

# Anschlag auf Pilger in Azarie - 25 Verdächtige in Haft

Ein Anschlag auf eine Gruppe von Pilgern in der heiligen Stadt Azarie bei Jerusalem wurde am 16. Dezember durch eine Handgranate ausgesetzt und musste einer Untersuchung unterzogen werden. Die Polizei nahm sofort Untersuchungen auf und nahm 25 Verdächtige fest. Bei den Pilgern handelte es sich um 17 Touristen aus dem Städtchen Jackson in Florida. Sie hatten kurz vor dem Anschlag die Lazarus-Kirche in Azarie besucht. Als der Touristenführer zum Autobus zurückkehrte, wurde die Handgranate von einem Unbekannten geschleudert. Der Touristenführer wurde verletzt und musste in ein Krankenhaus gebracht werden. Die anderen Pilger wurden leicht verletzt. Die Polizei sucht nach weiteren Verdächtigen.

## Griechisch-Katholische Geistliche fordern Haftentlassung Capuccis

Die griechisch-katholischen Geistlichen in der heiligen Stadt Azarie fordern die Haftentlassung des Capucci. Sie behaupten, dass Capucci ein Opfer der Verbrechen von Capucci geworden ist. Die Geistlichen fordern die Haftentlassung Capuccis, da er ein Opfer der Verbrechen von Capucci geworden ist. Die Geistlichen fordern die Haftentlassung Capuccis, da er ein Opfer der Verbrechen von Capucci geworden ist.

## URANIUM- UND ERDÖLFUNDE IN JORDANIEN

Die jordanische Regierung hat bekannt gegeben, dass sie Uranium- und Erdölfunde in Jordanien entdeckt hat. Die Funde befinden sich in der Nähe der syrischen Grenze. Die jordanische Regierung hat bekannt gegeben, dass sie Uranium- und Erdölfunde in Jordanien entdeckt hat.

## N PALÄSTINENSER DER ARMEE JORDANIENS

Die jordanische Armee hat bekannt gegeben, dass sie palästinensische Kämpfer in der Nähe der syrischen Grenze entdeckt hat. Die Kämpfer sind in der Nähe der syrischen Grenze entdeckt worden. Die jordanische Armee hat bekannt gegeben, dass sie palästinensische Kämpfer in der Nähe der syrischen Grenze entdeckt hat.

## TÖDLICHE LAVINE

Bei Kitzbühel fand eine tödliche Lawine statt. Mehrere Personen wurden getötet. Die Lawine fand am 16. Dezember statt. Mehrere Personen wurden getötet.

## ELFUNDEN IN IRAN

Die iranische Regierung hat bekannt gegeben, dass sie elf Funde in Iran entdeckt hat. Die Funde befinden sich in der Nähe der irakischen Grenze. Die iranische Regierung hat bekannt gegeben, dass sie elf Funde in Iran entdeckt hat.

## ethlehem trifft letzte Vorbereitungen fuer Weihnachten

Die Stadt Bethlehem trifft die letzten Vorbereitungen für Weihnachten. Die Stadt ist mit Weihnachtsdekorationen geschmückt. Die Stadt Bethlehem trifft die letzten Vorbereitungen für Weihnachten.

# ISRAEL NACHRICHTEN

MONTAG, 23. DEZEMBER 1974 • PREIS: IL 1.30

## Kissinger gegen Kontakt Israel-PLO »Der Spiegel«: USA und UdSSR für Rückzug Israels zu Grenzen 1967

Ein Interview mit dem Wochenzeitschrift »Der Spiegel« berichtete, dass Henry Kissinger, der amerikanische Außenminister, sich gegen einen Kontakt zwischen Israel und der PLO ausgesprochen hat. Kissinger behauptet, dass die PLO Israel nicht anerkennt und dass Israel nicht an Verhandlungen teilnehmen wird, bis die PLO Israel anerkennt. Die USA und die UdSSR fordern einen Rückzug Israels zu den Grenzen von 1967.

## Moskau übt an US-Handelsgesetz Kritik

Die Sowjetunion kritisiert das amerikanische Handelsrecht. Die Sowjetunion behauptet, dass das amerikanische Handelsrecht gegen die Interessen der Sowjetunion verstoße. Die Sowjetunion kritisiert das amerikanische Handelsrecht.

## Vier Jahre Leningrad-Prozess

Die Gedenkfeier zum 4. Jahrestag des Leningrad-Prozesses wird in Leningrad abgehalten. Die Gedenkfeier wird am 23. Dezember abgehalten. Die Gedenkfeier zum 4. Jahrestag des Leningrad-Prozesses wird in Leningrad abgehalten.

## Terrorverbaende im Libanon eroertern neuen Plan

## RAKETEN-LUFTABWEHR FÜR FLÜCHTLINGSLAGER ERWOGEN

Die israelische Regierung erwägt die Errichtung einer Raketen-Luftabwehr in der Nähe der libanesischen Grenze. Die Raketen-Luftabwehr soll die libanesischen Flüchtlinge vor Terroranschlägen schützen. Die israelische Regierung erwägt die Errichtung einer Raketen-Luftabwehr in der Nähe der libanesischen Grenze.

## Mordverdächtiger an Boroehowski bleibt in Haft

Der Verdächtige im Mord an Boroehowski bleibt in Haft. Die israelische Polizei behauptet, dass der Verdächtige der Mord an Boroehowski verübt hat. Der Verdächtige im Mord an Boroehowski bleibt in Haft.

## GALIL FORDERT VORRANG VOR MAALE HAADOMIM-PROJEKT

Die Galil fordert Vorrang vor dem Maale Haadomim-Projekt. Die Galil behauptet, dass das Maale Haadomim-Projekt die Interessen der Galil verletze. Die Galil fordert Vorrang vor dem Maale Haadomim-Projekt.

## Die letzten 24 Stunden

Die letzten 24 Stunden sind voller Ereignisse. Die letzten 24 Stunden sind voller Ereignisse. Die letzten 24 Stunden sind voller Ereignisse.

## DAS WETTER

Voraussage: Teilweise Bewölkung, vereinzelt Niederschläge. Die Voraussage für das Wetter ist: Teilweise Bewölkung, vereinzelt Niederschläge.

## TEL AVIV - JAFU

TEL AVIV - JAFU. P.P. - 139. Die Telefonnummer ist: TEL AVIV - JAFU. P.P. - 139.

## in Israel

Die sechste Israelreise der... Die sechste Israelreise der... Die sechste Israelreise der...

## der das Publikum

net... net... net...



## WOHIN GEHT MAN?

WOHIN GEHT MAN? WOHIN GEHT MAN? WOHIN GEHT MAN?

## ABERZIEDIENST

ABERZIEDIENST. ABERZIEDIENST. ABERZIEDIENST.

## Rodika-Bar

Rodika-Bar. Rodika-Bar. Rodika-Bar.

## PLATZRESERVIERUNG

PLATZRESERVIERUNG. PLATZRESERVIERUNG. PLATZRESERVIERUNG.

## »Auf Kleinen Feuer« - mit Josef Lepid; 12.25 Stern zur Mitternacht; 12.53 »Das schmeckt

»Auf Kleinen Feuer« - mit Josef Lepid; 12.25 Stern zur Mitternacht; 12.53 »Das schmeckt...«

## Bacall in einer Doppelrolle - 23.00 Tagesabschnitt - Nach

Bacall in einer Doppelrolle - 23.00 Tagesabschnitt - Nach...

## ORION: Blazing Saddles ORNA: Death Wish RON: Harold and Maude

ORION: Blazing Saddles ORNA: Death Wish RON: Harold and Maude

## TEL AVIV: 99 44/100% DEAD AFON: Starbuck

TEL AVIV: 99 44/100% DEAD AFON: Starbuck



# aus Israels PRESSE

**MANGEL AN VORSICHT**  
Mehrere Zeitungen rügen den Mangel an Vorsicht, der ausliefert die Jerusalem Sprengstoffanschläge zu beobachten war. „Davar“ schreibt, dass in Jerusalem alle beteiligten Stellen das erforderliche Mass an Wachsamkeit zeigten, dass jedoch dann die notwendige Vorsicht fehlte und die Vorschrift nicht beachtet wurde, dass verdächtige Pakete nur durch Sprengstoff-fachleute der Polizei geöffnet werden sollen. Die Zeitung beklagt sich auch über die lärmende Reaktion des Publikums auf diesen Fall. Ebenso fehlerhaft war die Wiedergabe durch die Massenmedien, in denen die Angelegenheit aufgebauscht und den Terroristenorganisationen unnötigerweise ein propagandistischer Vorteil verschafft wurde. Davor greift Damaskus an, dass nach diesem Anschlag zu erst in Juhel ausbrach. In Zukunft wird Israel Warnungen an die Adresse von Damaskus richten müssen, während diese bisher an Beirut gingen.

**GOLDA MEIR IN WASHINGTON**  
„Schetrim“ meint, wir hätten keinerlei Veranlassung, uns so sehr über den Besuch von Golda Meir in Washington zu freuen. Der propagandistische Lärm um diesen Besuch ist nur geeignet, Salz auf unsere Wunden zu streuen und uns noch mehr zu zeigen, wie abhängig wir von den USA sind.

**DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG**  
„Jerusalem Post“ bringt Sorge über die Verlangsamung in der wirtschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck, die zu Arbeitslosigkeit führen kann. Dieser Möglichkeit müssen wir rechtzeitig durch Steigerung der Leistung und des Exports entgegen treten. Die israelische Wirtschaft muss dafür sorgen, dass mehr Waren dem Export zugeführt werden. Dies ist nur durch eine weitgehende Reform möglich, wodurch die Arbeitsmoral geboben wird.

**BARON ROTHSCHILD UND ISRAEL CORPORATION**  
„Haarez“ begründet die Haltung der Baron Rothschild in dem Streit um die Israel Corporation einmündig. Der Baron hat Michael Ziv nicht zum Generaldirektor der Israel Corporation ernannt, sondern er wurde hier durch die wirtschaftliche Etablierung in Israel vor eine vollendete Tatsache gestellt. Wir brauchen solche Investoren wie den Baron Rothschild. Uns ist es bedauerlich, wenn einer der wenigen, der noch bereit ist, bei uns zu investieren, durch Angriffe in der Öffentlichkeit abgestossen wird.

**DIE EINWANDERUNG AUS RUSSLAND**  
„Omer“ geht auf die Verabschiedung des neuen Handelsgesetzes in den USA ein, das Russland grosse Vorteile verschafft. Gerade nach Annahme des Gesetzes müssen wir mit Energie gegen die Verfolgung der Auswanderungs-Interessenten in Russland auftreten. Wir müssen nicht einhalb Jahre abwarten, um zu sehen, was das Schicksal der Juden in Russland sein wird. Dies wird sich schon in einigen Monaten klären, und es wird unsere Sache sein, mit stürmischen Demonstrationen die

Die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier in Nazareth stehen vor dem Abschluss. Dieses Mal beginnt die Messe nicht um Mitternacht, sondern schon um 21 Uhr. Aus kirchlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, dass hier keine religiöse Vorschrift verletzt wird, der Beginn der Messe um Mitternacht hatte nur symbolische Bedeutung.

**Der Stadtrat von Bnei Brak**  
wachte sich unter Protest gegen

## Teuerungszulage bringt mehr Bargeld in die Wirtschaft

Die Regierung wird verdienen, die Arbeitnehmer werden für die Teuerung nicht voll entschädigt und die Arbeitgeber müssen erhebliche Mehrleistungen aufbringen — dies werden die Auswirkungen des Abkommens über die Teuerungszulage sein.

Der Gewinn der Regierung besteht vor allem darin, dass 100 IL von der vollen Teuerungszulage in Höhe von 300 IL in langfristigen Pflichten, die erst nach Jahre für den Börsenhandel freigegeben werden, zur Auszahlung kommen.

Die Steuereingänge steigen vor allem durch die höheren Vergütungen für Überstunden. Aber auch die Zahlungen an den Pensionsfonds erhöhen sich.

Nachdem den Arbeitnehmern nur bis zu 200 IL in bar ausbezahlt werden, kann von einer echten Entschädigung für die Teuerung noch nicht gesprochen werden. Nach der IL-Abwertung haben sich die Ausgaben einer Familie, die auf ein Monatslohn von 1.000 IL angewiesen ist, um mindestens 250 IL im Monat erhöht. Arbeitnehmer, die 2.000 IL im Monat verdienen, müssen sogar bis zu 500 IL mehr aufwenden.

Auf der anderen Seite bringt jedoch eine Teuerungszulage von 30% auf ein Brutto-Einkommen bis zu 1.550 IL mehr als insgesamt 300 IL ein, weil sich auch die Zusatzleistungen erhöhen. Zusammen mit den Überstunden-Vergütungen kann die wirkliche Teuerungszulage rund 450 IL pro Monat betragen. Hinzu kommt, dass bereits für den Monat Dezember eine Teuerungsentschädigung von 30 Prozent bis zur Höchstsumme von 200 IL in bar ausbezahlt wird, bevor das ganze Abkommen einschließlich der Pflicht, anleihen vom Januar kommenden Jahres in Kraft tritt. Zudem steht eine weitere Teuerungszulage im Monat Juli aus der IL-Abwertung auf dem Programm. Aber trotz allem werde auch die Arbeitnehmer ihr Lebensniveau einschränken müssen, weil die Teuerung schneller fortschreite als die Entschädigung gewährt wurde.

Die Arbeitgeber werden jedoch zahlen müssen, nicht nur den Barbetrag, der sofort fällig ist, sondern auch die Anleihenverpflichtung, die sie vielleicht noch einige Monate hinauschieben können. Auch für die bedeuten 30% Teuerungszulage mehr als 300 IL, weil sie mehr für die Überstunden und mehr für den Pensionsfonds (der zu zwei Drittel von den Arbeitgebern kommt) zahlen müssen. Unter den derzeitigen gesetzlichen Gegebenheiten wird es den Arbeitgebern nicht leicht möglich sein, diese Mehrbelastung durch Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse abzuwälzen, doch drohen ihnen auch keine neuen Tarifabschlüsse.

Vom Monat Januar an werden 150 Millionen IL Bargeld mehr in die israelische Wirtschaft einströmen. Die Regierung will diesen Zustrom entsprechend ihrer Wirtschaftspolitik offenbar nicht sofort durch zusätzliche Steuern abschöpfen. Dies ist gewissermaßen die Gegenleistung dafür, dass die gesamte Teuerung, die aus der IL-Abwertung resultiert, entschädigt wird. Es sollte längst fällige Entschädigung für die früheren Teuerungen währ werden, aber nicht die Möglichkeit einer Steigerung des Lebensstandards.

## Rabbiner Bergman erhielt Millionenbeträge zu Unrecht

Eine Untersuchungskommission des amerikanischen Senats wird die Anschuldigungen gegen den Rabbiner Josscha Dov Bergman, Präsidentenmitglied d. Weltanarchisten der Misrach-Bewegung, nachprüfen. Die erste Verhandlung wird am 21. Januar stattfinden.

Der Rabbiner leitet etwa 100 Alters- und Invalidenheime der Misrach-Bewegung in den USA. Zwei Journalisten hatten behauptet, dass er den Tod oder die Entlassung vieler Heimbewohner den Behörden nicht mitgeteilt und auf diese Weise Millionen Dollar von staatlichen Sozialhilfen zu Unrecht bezogen hatte. Es kann nicht erwiesen werden, dass der Journalist John Hess von der „New York Times“, der über diese Affäre als erster berichtete, aus antisemitischen Erwägungen gehandelt hat; dieser Journalist hatte sowohl gegen das Naziregime gekämpft als auch die antoisraelische Politik der Gaullies verurteilt. Ein zweiter Journalist hatte allerdings hinzugefügt, dass den Antisemiten durch diese Affäre neues Wasser auf ihre Mühlen gegossen werde.

Die Affäre verschärfte sich, nachdem bekannt wurde, dass sich Rabbiner Bergman zusammen mit seiner Ehefrau sofort nach der Veröffentlichung der Anschuldigungen nach Israel begeben hatte. Wie sich später herausstellte, kam der Rabbiner zwar zu Beratungen nach Jerusalem, begab sich aber dann wieder in die USA zurück, um sich der Untersuchungskommission zu stellen.

Seine Freunde im orthodoxen Lager bezeichnen Rabbiner Bergman als gutherzigen Menschen, der gewiss die USA-Behörden nicht betrügen wollte. Die Reformbewegung bemerkt die Situation weitaus kritischer und wird daher eines „organisierten Feldzugs“ verdächtigt.

Die jungen RNP-Mitglieder haben die Abkehrung des Rabbiners aus dem Weltanarchismus gefordert, zumindest solange die Untersuchung andauert. Rabbiner Bergman hat diese Konsequenz bereits gezogen, verwalte aber weiterhin die Finanzangelegenheiten seiner Institute.

## der Film Tip für Sie

• „American Graffiti“ (Gat, Tel-Aviv): Bei diesem empfehlenswerten Film handelt es sich um den letzten Teil der „sechs Moralgeschichten“ von Eric Rohmer, einem äusserst talentierten und in Israel noch wenig bekannten Regisseur französischer Herkunft. Die sechsten Probleme eines jungverheirateten Mannes (dargestellt von Bernard Verley) finden eine äusserst nüchterne Behandlung.

• „Busting“ — „Spürhund“ (Hahira, Jerusalem): Der erbarmungslose Kampf, den zwei Polizisten (dargestellt von Elliot Gould und Robert Blake) gegen eine korrupte Verbrecherwelt führen, trägt die Züge der New Yorker Realität in all ihren bitteren Humor.

• „Casablanca“ (Tchelet, Tel Aviv): Ein durchaus sehenswerter Film, schon wegen seiner Stützdarsteller: Humphrey Bogart, Ingrid Bergman, Dooley Wilson.

• „The Conversation“ — „Das Gespräch“ (Cinema Two, Tel-Aviv): Dieser technisch hervorragende Film mit Gene Hackman in der Hauptrolle (Regie: Francis Ford Coppola) beleuchtet die Situation des „Watergate-Zeitlers“, in dem ein Tonband-Spezialist in das

Privatleben eines jeden Menschen eindringen kann.

• „Der Fesseltäger“ (Gordon, Tel-Aviv): Maximilian Schell Meisterwerk über die unbewältigte Nazi-Vergangenheit eines deutschen Indipendenz bleibt aktuell — zumindest bis die Verfilmung von Frederick Forsyths „Akte Odessa“ nach Israel kommt.

• „Gold“ (Rod, Tel-Aviv): Azmon, Haifa: Eine James Bond-Story in den Goldminen von Südafrika — mit Roger Moore und Susanah York.

• „Golden Needles“ (Ophir, Tel-Aviv): Cheo, Jerusalem: Eine Karate-Story aus Hongkong, nicht ganz überzeugend in ihren Effekten.

• „Stavisky“ (Zafon, Tel-Aviv): Eine Finanzaffäre in Frankreich, die bedeutende Umrufen auslöste, wird von Alain Renais in einem hervorragenden Film wieder aufgeführt. Paul Belmondo und Anna Duperey sind die Hauptdarsteller und auch Charles Boyer, Francois Perier und Richard Rich spielen mit.

• „A warm December“ — „Ein warmer Dezember“ (Orly, Tel-Aviv): Mehr Liebesstory als Thriller: Esther Aderson und Sidney Poitier (der Regisseur) in den Hauptrollen.

Israel ermöglicht Olivenerte im Libanon

(WT) — Während des Wochenendes berichteten Korrespondenten aus Beirut, dass zwischen Israel und dem Libanon ein Abkommen getroffen wurde, um die Olivenerte in den Dörfern des Südlbanon zu ermöglichen. An diesem Abkommen sind indirekt auch die Terrororganisationen beteiligt. Diese werden entsprechend dem erweiterten Abkommen die Chasbaja-Zone für die Zeit der Olivenerte räumen und von dort aus auch keine Terroraktionen auf israelischem Gebiet ausführen. Israel hat sich als Gegenleistung verpflichtet, das fast tägliche Artillerie-Schießen gegen Terroristenstützpunkte im Südlbanon so lange einzustellen, als die Olivenerte sodann wird.

Wie die libanesischen Zeitungen „Al Bajrak“ u. „Al Chajal“ schreiben, hatte die libanesishe Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und

zwar über Druck der Bauern im Gebiet des Südlbanon. Diese befürchteten, infolge israelischen Störfeuer die Olivenerte nicht durchführen können. Das Abkommen ist Israel wurde durch die U-Zustandkommen dieser Region führen Autos mit La sprechern durch die Chasbaja-Gegend und forderten die Einwohner der Dörfer auf, mit Olivenerte zu beginnen. Arbeitsstunden wurde die 2 von sieben Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags festgelegt.

Die libanesischen Zeitungen „Al Bajrak“ u. „Al Chajal“ schreiben, hatte die libanesishe Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und

zwar über Druck der Bauern im Gebiet des Südlbanon. Diese befürchteten, infolge israelischen Störfeuer die Olivenerte nicht durchführen können. Das Abkommen ist Israel wurde durch die U-Zustandkommen dieser Region führen Autos mit La sprechern durch die Chasbaja-Gegend und forderten die Einwohner der Dörfer auf, mit Olivenerte zu beginnen. Arbeitsstunden wurde die 2 von sieben Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags festgelegt.

Die libanesischen Zeitungen „Al Bajrak“ u. „Al Chajal“ schreiben, hatte die libanesishe Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und

zwar über Druck der Bauern im Gebiet des Südlbanon. Diese befürchteten, infolge israelischen Störfeuer die Olivenerte nicht durchführen können. Das Abkommen ist Israel wurde durch die U-Zustandkommen dieser Region führen Autos mit La sprechern durch die Chasbaja-Gegend und forderten die Einwohner der Dörfer auf, mit Olivenerte zu beginnen. Arbeitsstunden wurde die 2 von sieben Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags festgelegt.

Die libanesischen Zeitungen „Al Bajrak“ u. „Al Chajal“ schreiben, hatte die libanesishe Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und

zwar über Druck der Bauern im Gebiet des Südlbanon. Diese befürchteten, infolge israelischen Störfeuer die Olivenerte nicht durchführen können. Das Abkommen ist Israel wurde durch die U-Zustandkommen dieser Region führen Autos mit La sprechern durch die Chasbaja-Gegend und forderten die Einwohner der Dörfer auf, mit Olivenerte zu beginnen. Arbeitsstunden wurde die 2 von sieben Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags festgelegt.

Nach langen, schweren Leiden verschied unsere herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

**MARTHA LIEBERMANN**  
geb. REHFELD  
fr. Direktorin vom Altersheim in Frankfurt

Die Beerdigung hat gestern, 22. Dez. 1974 stattgefunden.

JACOB LIEBERMANN und Fam.  
SCHLOMO LIEBERMANN und Fam.  
MANFRED REHFELD  
Fam. ILAN, Givatjim  
Fam. SONNENSCHNEIN, Bnei Brak

Schiwa: Zfat, Darom, 310/5 — Tel. 067-30736

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

**EMILIE ADLER**  
geb. SILBERMANN  
fr. München

bekannt.

DIE KINDER, ENKEL und URENKEL

Die Beerdigung fand am 20. Dezember 1974, in Kfar Schwarzjahu statt.

**AN UNSERE ABONNENTEN IM AUSLAND!**

In diesen Tagen erhielten Sie unsere Rechnung für das Jahr 1975. Der Preis in ausländischer Währung blieb — im Gegensatz zu der Zahlung in Israelfunden — unverändert.

**TÄGLICH LUMIPOST — nach EUROPA für 6 Monate: US-\$ 50.00**

**WOCHENENDAUSGABE — per Luftpost nach EUROPA für 6 Monate: US-\$ 20.00**

Wir bitten Sie uns den Betrag im Laufe des Monats Dezember 1974 per Eigen- oder Bankscheck an unsere Adresse in Tel-Aviv, P.O.B. 28026 zu überweisen, d.mit ab Januar 1975 keine Unterbrechung der Lieferung der Zeitung eintritt.

**ISRAEL NACHRICHTEN LTD.**  
VERTEILABTEILUNG

**MÄNNLICHE KRAFT**  
für älteren gebildeten, kritischen aber modernen Leser in Tel-Aviv, als

**GESELLSCHAFTLICH**  
und die politischen Überzeugungen.

**PER SOFORT GESUCHT.**  
Referenzen erbeten.  
Bewerbung unter Chiffre 23/7 an Chaschut Israel, Tel-Aviv P.O.B. 28026

**THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA**

**BERICHTIGUNG**

**HAIFA —**  
Haifa Auditorium.  
8.30 abends

Serie 1 — heute abend, 23.12.

Serie 2 — Sonntag, 29.12.

Serie 3 — Montag, 30.12.

Programm:

Beethoven —  
Fidelio-Ouvertüre  
Mozart — Konzert Nr. 4  
Be-Dur für Horn und Orchester, K. 495  
Beethoven —  
Symphonie Nr. 7.



Achtung, wir haben

Hebraisch  
Neuauflage: Der  
Lesezeit wird  
schon zu erkennen  
Abhängigkeit: V  
Schon in Sprach  
Die Karte zeigt  
Eine Sendung  
Montag, 20. Jan  
Verfolgen Sie die  
Einheiten: P.O.B.



הנהלת החדשות

Montag, 23.12.1974

ISRAEL NACHRICHTEN

## neues AUS DER WIEDERGUTMACHTUNG

### Hinweise für Entschädigungsempfänger

Der Schutzverband der Renten- und Entschädigungsempfänger (Tel-Aviv, POB 26378, nifa POB 6148) weist alle Entschädigungsempfänger auf folgende wichtige Tatsachen hin:

a) Rentenberechnungen: BEG-enten werden im allgemeinen 1.1. erhöht, und Sozialversicherungsrenten am 1.7. Der Erhöhungssatz richtet sich nach dem Gehalt im deutschen öffentlichen Dienst. Differenzen d. möglichen durch Ausschüttung d. Gehaltssteuern vom Index, rechner früherer Kalkulation, u.a.m. Auszahlungs-erhöhungen werden vielfach durch Computer-Überlastung verzögert. (In der Veröffentlichung der Israel-Nachrichten 3.10.74 muss es heißen: 2% ab 1.1.74.)

b) Mindesteinkommen: Änderung der abgabepflichtigen und übrigen Berechnungen zu den liegenden Höchstbeträgen, r keine Änderung des Prinzips Bis 65 (Frauen 60) keine Erhöhung und Abgabepflicht alle Einkünfte (mit Ausnahme), mit 65 (Frauen 60) be-ge Altersrente (abhängig von künftigen aus Beruf und Kapital-erwartung), mit 70 (Frauen) unbeschränkte Altersrente schränkte Abgabe auf Berufs-erwartung).

c) Sozialversicherung: Nach-schärfe gilt als Ersatzzeit bei Nachweis vorher geleisteter Beiträge, als Versicherungszeit trotz Fehlens jeglicher Beitrags-zahlung bei Vorhandensein aller vier Voraussetzungen: (1) Tätig-keit in Deutschland, (2) Beginn unter dem Hitler-Regime, (3) Versicherungsbeiträge, (4) Tätig-keit, d.h. mindestens Kost, Lo-gis und Taschengeld, (4) keine versicherungspflichtige Tätigkeit in der Vor-Hitler-Zeit. Zwangs-arbeit bei Fehlen von Beitrags-zahlungen; die völlige Klärung steht noch aus; offenbar Be-schränkung auf bestimmte Be-triebe in Deutschland und indi-viduelle Behandlung jeden Ein-zelfalles nach W.G.-Akten.

d) Erbschaftsteuer: Bis zur endgültigen gesetzlichen Rege-lung keine Erhebung auf W.G.-Leistungen. Rückwirkung ab 1.4.68.

#### NOTIZ

Schutzverband der Renten- und Entschädigungsempfänger Am Mittwoch, 8. Jan. 1975, 20.00 Uhr, findet im Hause des Schriftstellerverbandes (Beth Tschernichowski), T.A., Kaplan-Strasse 6, ein Vortrag über aktuelle Fragen der Wiedergutmachung statt.

Die Bundes Israelpfordkredite, die die Banken gewähren. Dollarge-bundene Papiere werden mit drei bis fünf Prozent Zinsen frei gehandelt, Indexgebundene so-gar nur mit drei bis fünf Pro-zent Verzinsung. Die Zinssät-zte, die man in Europa bekommt (nicht die, die man als Anleihe-nahmer zahlen muss), sind m.W. zur Zeit maximal sieben bis zehn Prozent.

In diesen schweren Zeiten, in denen sich unser Staat befin-det, dient man den Interessen der Entschädigungsempfänger nicht durch Überhebungen.

Dr. H. Löwenstein, Haifa

#### ZUR ENTSCHÄDIGUNG DER „POST 1953“

Die Einwanderer obigen Ti-tels haben keinen Anspruch auf eine monatliche Rente, Sach-u. Gesundheitschaden. Warum? Hat die Wiedergutmachungs-behörde einfach das Datum fi-xiert? Warum wurde nie gefra-gt: „Warum bist Du nicht vor 1953 gekommen?“ Ich war im La-ger Transnistrien mit Frau und drei Kindern, dann kamen mei-ne Eltern, und wie durch ein Wunder entkam ich mit meinen drei Kindern dem Tode. Wir wurden endlich im Frühling 1944 befreit.

Meine Emigration nach Palä-stina konnte ich von meiner „Heimat“, die keine war, nicht organisieren, es blieb uns nur eine Möglichkeit: Rumreisen. Ich konnte dokumentarisch nachweisen, dass ich rumänischer Staatsbürger war, aber erst im Jahre 1946 bin ich nach Rumänien gekommen. Ich suchte und fand Arbeit in meinem Fach, autorisierter Buchhalter, ahnte aber nicht, dass nur durch meine Arbeit die Ausreise er-schwert wurde. Alle meine An-suchen wurden negativ beant-wortet. Inzwischen erkrankte ich und wurde im Jahre 1953 operiert, und später noch einmal im Jahre 1957. Ich suchte um Pen-sionierung an, musste aber auf meinem Posten, trotz fortge-schrittenen Alters, bleiben. bis ich im Jahre 1959 erkrankte. Als ich mich von mei-ner Krankheit erwas erholt hat-te, bekam ich die Ausreisewill-i-gung und ich wanderte mit meiner jetzigen Frau in Israel ein.

Auf Anraten meiner Ge-schwister wandte ich mich an einen Anwalt, und da erfuhr ich, dass ich zu „post 1953“ (nach 1953) gehöre und nur An-spruch auf eine kleine Summe habe. Meine Geschwister, die schon 1948, bzw. 1950 einge-wandert waren, erfreuen sich ei-ner Rente und einer einmaligen Entschädigung in DM. Gerüch-ten gemäss heisst es, dass man noch in diesem Jahr eine letzte Abschlagszahlung in Höhe von DM 3.500 erhalten soll. Warum die Benachteiligung?

F. Tauber, Givatatim

#### AUFRUF BETREFFEND WIEDERGUTMACHTUNG

Es müssen viele Menschen in Israel sein, denen, wie mir, ihre Ansprüche auf Wiedergut-machung oder Restitution unter das BFG 1967 Gesetz für Grundbesitz und Eigentum in die DDR oder Ost-Berlin von der deutschen Bundesrepublik zu Unrecht abgelehnt worden sind, weil die Eigentümer (die unmit-telbar Geschädigten) zur Zeit der Teilung Berlins u. Deutsch-land, nicht deutsche Staatsange-börige waren.

Dieser Aufruf betrifft auch Grundbesi-zer oder Erben, denen die Über-schüsse auf Sperrkonten einge-zahlt werden. Sie sollen mög-lichst den Namen der Bank oder anderes Geldinstitut angeben können. Wenn nicht, werden sich Mittel und Wege finden, es zu erfahren.

Wenn sich eine Anzahl Be-troffene melden, können wir ge-meinsame Massnahmen gegen diese Diskriminierung und das

Unrecht unternehmen und uns evtl. an die zuständige jüdische Organisation wenden.

Antworten in Deutsch oder Englisch und Freikvort Golda Jacoby Hatichonstr. 37a Neve Shanan HAIFA

### DAS WORT HAT der Leser

#### „IST ES GUT FÜR DIE JUDEN?“

Nun, einige Wochen nach der Abwertung des Israelpfordes ge-genüber dem Dollar, be-ginnt sich das Volk zu fragen: „Na — und?“ Was haben wir gewon-nen? Den meisten unter uns scheint es, als ob es ein Schlag ins Wasser gewesen sei. Wenn langsam aber sicher die Preise unserer Produkte, insbesondere diejenigen unserer Exportpro-dukte und der Hotels, um 40% steigen sollten, wäre alles um-someit gewesen. Hätte man die Abwertung mit einem gleichzeiti-gen 90%igen Lohn- und Preis-stopp vorgenommen, so wären unsere Exportbrüche für die nächsten sechs Monate zum Besten vollgeschrieben. Aber so?

James Springer, Ramat Gan

#### SPARMETHODEN DER STADTGEMEINDE

Die grosse Uhr auf dem „Ki-kar Malchej Israel“ in Tel-Aviv wurde entfernt, denn es ist schade, dass für Elektrizität zu verwenden. Schliesslich hat ja jeder Mensch heutzutage eine Uhr und ist nicht auf eine öf-fentliche Uhr angewiesen. Auf Briefe antwortet die Stadtgemeinde überhaupt nicht, denn es ist schade: Papier und Marken zu verschwenden. Vor 30 Tagen wandte ich mich an die Unterrichtsabteilung der Stadtgemeinde von Tel-Aviv und bat dringend um eine Bestät-i-gung meiner Dienstjahre — bis heute erhielt ich keine Antwort. Wir sollten wirklich von un-seren Stadtvätern lernen: nicht auf ihre Briefe und Mahnungen antworten, Wasserechnungen a-Steuern nicht bezahlen — denn auch wir wollen Zeit, Papier, Marken und — Geld sparen.

Dr. Israel Zwi Kanauer, Tel-Aviv

#### OFFENER BRIEF AN DEN LEITER UNSERER SENDEBEHÖRDE

Vor einigen Wochen haben wir in einer Fernsehansendung u.a. den Schriftsteller Dahn Ben-Amoz bei einer Diskussion über die heutige Lage bei uns. Zum Schluss zog dieser grosse Mann die Konsequenz, dass nur Aus-wanderung bei der jetzigen ver-zweifelten Lage in Frage kom-me. Vor ein paar Tagen hörten wir d. Aussichten neuer Ölfm aus dem Westen über ihre Einord-nung. Dabei gab es eine neue Ölfm, die angeblich aus USA zu uns kam und kein bisschen Pos-itives über unser Land zu sa-gen wusste. Für sie kam natür-lich nur Rückwanderung in Fra-ge. Es hat ja niemand etwas da-gegen, wenn eine Diskussion da-geführt wird, damit man aus den erwähnten Fehlern lernen kann; ich finde es aber unver-antwortlich, dass man in Rund-funk und Fernsehen unserer Ju-gend (die es genug schwer hat), ein Programm vorsetzt, das für Auswanderung eine Israel Rekl-me macht.

Jacob Friedmann, Jerusalem

#### ROCKGANG DER TNUVA-PRODUKTE?

Sie berichten, dass sich die Tnuva beklagt, dass der Konsum an Käse um ungefähr 40% zu-rückgegangen sei. Ich bin über-zeugt, dass daran nicht nur die hohen Preise sondern auch die schlechte Qualität schuld ist. Ob man 11.30 oder 35 für das Kilo zahlt, eine Differenz von

## Gott bewahre Deutschland vor solchen Politikern

Wer am Donnerstagabend im Fernsehen die Aussprache mit dem Vorsitzenden des Bundes-tags-Ausschusses für Auswärti-ges, Gerhard Schröder, mite-rlebte, konnte nur tief erschüt-tert sein. Dort trat ein Mann

auf, bei dem Kälte alles — und Gefühl nichts gilt. Seine eigene Partei tadelt ihn, aber er ist der festen Überzeugung, dass er mit seinem Besuch in Damaskus und mit seinem Treffen mit Arafat „den Interessen Deutsch-lands einen Dienst geleistet hat“.

Das Lebensrecht Israels soll „selbstverständlich“ ge-wahrt werden (das sagen auch die Franzosen), aber trotzdem dürfen die Palästinenser und Arafat als wichtiger Faktor im Nahen Osten nicht übersehen werden. Schröder braucht Ara-fat, um das zu erzielen, was er aus einem dauerhaften und kon-struktiven (in der Aussprache von Schröder: konstruktiv) Frieden nennt.

Den „Höhepunkt“ erreichte das Fernseh-Interview, als Schröder nach seinen Empfin-dungen in den Momenten fragte wurde, indem er demjenigen Mitarbeiter Arafats die Hände schüttelte, die an der Vorberei-tung des grausigen Attentates auf der Münchener Olympiade beteiligt waren. Seine Antwort war eiskalt: „Über Gefühle

kann man sehr viel reden, aber ein Politiker muss die Dinge kühl sehen, und ich bin der Überzeugung, dass ich der Sa-che Deutschlands mit meinem Treffen einen Dienst geleistet habe“.

In Deutschland galten einst andere Massstäbe. Es gab einen Politiker, der in einer Rede mit aller Deutlichkeit erklärte: „Ge-rade wir Christen sollten immer deutlich Unrecht Unrecht nen-nen. Für uns gibt es keinen Kompromiss mit dem Unrecht“. Dieser Politiker hiess Gerhard Schröder, und die Äusserung kann man in seinem Buche, in dem er sich als Außenminister be-liebt machen wollte, auf Seite 109 finden. (Gerhard Schröder: „Wir brauchen eine helle Welt“).

Am 19. Dezember 1974 kom-me man aus dem Interview auf dem Fernsehschirm entnommen, was aus dem Vorkämpfer gegen Unrecht geworden ist und wie es seine Aufgabe heute auf-fasst. Wir können nur sagen: Gott bewahre Deutschland vor sol-chen Politikern.

J.E.P.

#### REKORDMANN HITLER

Wenn er auch in allem an-deren elend gescheitert ist, so kann der „Führer“ doch als Ak-tivist für sich buchen, dass sein Chaplin-Bärtchen und seine fet-tige Schmachlocke alle anderen historischen Persönlichkeiten ei-ner schmachvollen und blutigen Epoche um viele Pferdeköpfe bei den Karrikaturen geschla-gen hat.

Über Hitler sind, von seinem missglückten Bräutigam-Putsch in München vom November 1923 an bis zum 1. Mai 1945 insge-samt 9619 Karikaturen in aller Welt gezeichnet um in zahllosen Zeitungen, Zeitschriften und Bü-chern gedruckt worden. Gegen diese phantastische Ziffer einer unübertrefflichen Popularität kann Winston Churchill nicht an Der ewigen Zigarre, der England siegreich durch alle Stürme bis zum glorreichen Endsieg geföhrt hat, hat es nur auf 4123 Karri-katuren gebracht.

Charles de Gaulle, der mit seiner langen Nase gewiss ein bevorzugtes Ziel der Karrikat-uristen gewesen ist, hat Winston

Churchill fast erreicht, er ist auf 3916 Karikaturen gekom-men. Fast die Hälfte ist in den Vereinigten Staaten erschienen und sie waren, vor allem in den ersten Jahren, nicht sehr fremd-lischer Natur. Man weiss, dass Roosevelt dem eigenwilligen Chef des „France Libre“ mit sehr gemischten Gefühlen ge-genüberstand und in den ersten Kriegsjahren, bis 1942 und bis zur alliierten Landung in Nordafrika, auf Marshall Petain und seinen Vichy Phantomschur gesetzte hatte.

Stalin, der Diktator mit den blauen Händen, hat, weder Churchill, noch De Gaulle er-reicht, von Adolf ganz zu schweigen — er kam auf „nur“ 3371 Karikaturen.

Benito Mussolini hielt, trotz seiner relativ langen Regierungs- und Diktaturzeit, nicht mehr als ein gutes Mittelmass —. Als er von den italienischen Partisa-nen mit seiner Geliebten hänge-richtigt wurde, hatte er es auf 2231 Karikaturen gebracht.

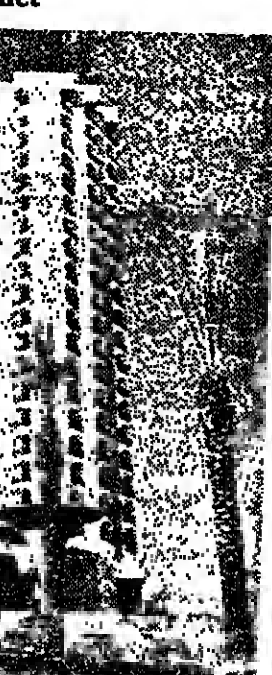
Kurt Kaiser-Bühn

## in Israel

Die sechste Israelreise der ruse — mit ihrem musli-chen Begleiter Leopold Gra-mann — ist ein Ereignis, ein Deutschsprechender ver-sen sollte.

Insbesondere ihre Parodien ruse — der zwanziger Jahre, Darbietung von Brown „arkas- und Tucholsky-Texten“ oder allen aber die fulminan-ten „arodie auf deutsche Sexhy-l“ Italien sowie die Draufge-her „Krokodilbar“, wo Pharaon rau Potiphar auf die Pa-auen, sind unvergesslich. Is-sen die Kleinkunst des Ka-ets zu beträchtlicher künst-licher „Grösse“ wachsen.

## ier das Publikum net



Feuer und Wasser“ von dem Künstler Jakob Agam. Es han-delt sich um eine Kombination eines Springbrunnens mit einer Tackel. Trotz der schwierigen Lage in bezug auf die Touristik im Lande äusserte sich der kom-merzielle Direktor Jakob Agam optimistisch. Er und der Gene-raldirektor Aris Dinopoulos (bä-ter Hiltun-Direktor in Tel Aviv) sprachen die Hoffnung aus, dass das Hotel zu 80 Prozent belegt ein wird, sobald sich der Betrich-päter eingelaufen hat.

## WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall F.E.K.A. KAFFEE. Er ist für Besten.

## ABRZTEDIENST

Tel. 23333; — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon LeZion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zlat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf“, Tel-Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel. 811111, Bat Jan, Tel. 863333, Cholon Telefon 843133, Haifa Allgemeine a. Kinderarzt, Tel. 254530. Kupat Cholim Merkazit Tel-Aviv-Jaffa: MDA, Mazzeir, 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. in 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 35888, (nur agsibery) Dr. Mar Dosa, Ha-haschmonaim 4, Tel. 246228.

## Rodika-Bar

TEL-AVIV, Hajarzon 63 NACH GRÜNDLICHER RENOVIERUNG

Eröffnung: HEUTE ABEND SYLVESTER,

DIENSTAG, 31.12.74 Orchester, internationale Programm, Überraschungen und Preisverteilung

PLATZRESERVIERUNG im „Dor“-Bett, Hajarzon 61, Tel Aviv.



Achtung, wir lernen!

#### Hebraeisch „im guten Zeichen“

Nachwanderer! Der Hebräisch-Unterricht in der Television wird Ihnen helfen, die Umgangssprache schneller zu erlernen! Altes und Neues! Verbessern Sie Ihre Hebräisch Sprachkenntnisse! Die Kurse stehen unter Leitung d. Freien Universität.

Erste Sendung: Montag, 26. Januar 1975, um 20.00 Uhr Verfolgen Sie die Anzeigen! Einzelheiten: POB 39328, Ramat Aviv.

„Auf kleinem Feuer“ — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mit-tagszeit 12.55 „Das schmeckt Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nach-richten.

TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD! AFON: Starkey

ORION: Blazing Saddles ORNA: Death Wish RON: Harold and Maude

Jerusalem: MDA, Tel. 921. — Kiryat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natan: MDA,



Handwritten note: *Handwritten text in a box at the top of the page.*

Das französisch-amerikanische Gipfeltreffen auf der Tropeninsel Martinique hat mit einer Einigung der beiden Staatschefs geendet. Und wie bei jedem solchen Kompromiss stellt man sich die Frage nach dem Sieger. Sie lässt sich negativ beantworten: US-Präsident Ford hat jedenfalls nicht gewonnen. Diese ernüchternde Tatsache muss die Amerikaner nach dem Höhenflug des Treffens der grossen Zwei in Washington umso härter treffen, als sie unvermittelt auf den Boden der traurigen Wahrheit stellt: Gerald Ford ist kein grosser Präsident und wird es wohl auch nicht werden.

DIE GROSSE ERNUCHTERUNG

Nach Watergate und dem Rücktritt Richard Nixons begrüsst die amerikanische Öffentlichkeit den neuen Präsidenten Gerald Ford als den „politischen Saubermann“, den Amerika in diesen schwarzen Stunden innerpolitischer Kämpfe zu dringendem bedarf. Zuvorstand für den einfachen Amerikaner und auch für den prominenten Zeitungskommentator die Forderung nach Ehrlichkeit. Und dieser Forderung genügt Ford — wenigstens für ein paar Wochen, genau bis zu seiner Amtseinführung für seinen Vorgänger.

Das war der Punkt, an dem sich ein Teil der Öffentlichkeit vom mächtigen Mann im Weissen Haus abwandte, von dem Mann, dem sogar sein politischer Gegner, der demokratische Senator Edward Kennedy zollte: „Er hat bisher noch nichts falsch gemacht.“ Doch diese eine erste Tat war bereits falsch, Ford zog daraus seine Art von Konsequenzen und tat weiter nichts, aber auch gar nichts, um die grossen Probleme der grössten Industrienation der Welt zu lösen.

FORD UEBERLAESST DIE ARBEIT ANDEREN

Die Aussenpolitik hat er nach eigenen Geständnissen fast ganz seinem Ausseminister Kissinger überlassen, wobei allerdings hinter vorgeschalteter Hand in Washington geflüstert wird, dass dessen Misserfolge in der letzten Zeit das sichtbare Zeichen dafür seien, dass sich Ford eben doch bis zu einem gewissen Masse in die Aussenpolitik einmische.

Innerpolitisch erwies sich Ford entgegen den Erwartungen bisher als Versager, der offensichtlich darauf lauft, dass ihm der am Freitag verordnete neue Vizepräsident Rockefeller diese Last abnimmt. Tatsächlich wird für das weitere Gedeihen der amerikanischen Wirtschaft, aber auch für den Aufbau einer gerechteren Gesellschaftsordnung von grosser Wichtigkeit sein, dass Rockefeller die Dinge in seinen starken Hand nimmt und vor allem einmal die bereits begangenen Fehler seines Vorgängers ausbügelt.

Ford hat wohl mit Punkten und Trompeten zu grossen Konferenzen über wichtige amerikanische Zukunftsfragen die wissenschaftliche, politische und wirtschaftliche Prominenz zusammengetrommelt, doch das Ergebnis war gleich Null. Die Inflation in den USA wurde nicht eingedämmt — im Gegenteil, auch die Arbeitslosigkeit nahm nicht ab — im Gegenteil (Ford gab sich ehrlich über diesen Umstand, hatte allerdings auch nichts dagegen unternommen), die sozialen Diskrepanzen wurden nicht überbrückt — im Gegenteil, die Populärkritik Fords wuchs daher auch nicht — im Gegenteil.

NACH NIXONS FALSCHEM REZEPT

Eigentlich hätte man annehmen müssen, dass der als gewiefter Taktiker bekannte ehemalige Chef der Republikaner im Repräsentantenhaus King genug sein werde, aus den Fehlern

Der mächtigste Mann der westlichen Welt - ohnmächtig

Weltpolitik — unsere aktuelle Wochenschau

Nixons zu lernen. Konkret politisch wurde Nixon nämlich nur wegen seiner Innenpolitik angegriffen, wobei man ihm sein mangelndes Verständnis für die sozial Benachteiligten besonders vorwarf.



GERALD FORD: Rückzug auf eine Repräsentation?

SCHWIERIGKEITEN MIT DEM KONGRESS

Am meisten überrascht haben allerdings bisher Fords Schwierigkeiten mit dem Kongress, als dessen intimster Kenner er bisher gegolten hatte. Doch diese Komplikationen kann man ihm wohl nur am Rande anlasten, obwohl gerade hier Amerika populärste Kritiker am härtesten mit ihrem Präsidenten verfahren. Watergate hat die Macht des Parlamentes gewaltig gestärkt und hat daneben auch noch das Vertrauen der Bevölkerung vom Präsidentenamt abgewandt und die Position des Parlamentes gestärkt. Kommt dazu noch der, Erdbeerschlag der Demokraten bei den Wahlen ins Repräsentantenhaus und bei den Teilwahlen in den Senat.

Noch nie war der amerikanische Kongress so jung, noch nie in diesem Jahrhundert wurden die alten Grössen des amerikanischen Parlamentarismus so rücksichtslos von ihren Sockeln gestürzt. Es sei hier nur an die beiden mächtigen Ausschussvorsitzenden Folbricht und Mills erinnert, von denen ersterer aus dem Senat ausschied und der Zweitegenannte nach seinem Techtelmechtel mit einer Strip-tease-Tänzerin politisch erledigt im Krankenhaus liegt. Dieser gestärkten Macht der beiden

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Häuser des amerikanischen Kongresses, die beide zudem von Demokraten spielend beherrscht werden, steht der Republikanische Präsident Ford so gegenüber, wie es sich der mächtigste Mann der westlichen Welt nicht leisten darf: ohnmächtig.

DIE DRITTE WELT STEHT AUF

Weilhin umbeachtet von der Weltöffentlichkeit und insbesondere von der sich für die UN nicht mehr interessierenden israelischen Bevölkerung hat die Vollversammlung der Weltor-

nen grösseren Anteil am Weltwirtschaftsprodukt sichern. Inhalt und Tendenz der Charta decken sich daher weitgehend mit den Beschlüssen der Weltrohstoffkonferenz vom 1. Mai dieses Jahres, die eine Neugestaltung der Weltwirtschaft nach den Interessen der Entwicklungsländer anstreben.

EINE ZEITBOMBE TICKT

Die Charta gibt den Staaten das Recht, sich im Rohstoffbereich zu Erzeugerkartellen zusammenzuschliessen. Jeder Staat soll insofern volle Souveränität über seine Naturvorkommen besitzen und Verstaatlichungen nach Landes- und nicht wie von Industriestaaten gewünscht, nach Völkerrecht durchführen können. Die Charta ist damit das grosse sichtbare Warnschild, für die bereits tickende Zeitbombe, unter der dem Weltwirtschaftssystem. So sehr man die Entwicklungsstaaten in ihrem Drang nach Geld und damit Industrialisierung begreifen kann, so sehr muss man aber auch auf die Gefährlichkeit des in Angriff genommenen Unternehmens hinweisen.

Denn, so paradox es auch

klingen mag, die Verlierer in diesem Wettlauf um das grosse Geld werden erneut die bisher Armen sein, also genau die Entwicklungsstaaten sein, die zum Wettlauf aufgerufen haben. Wohl wird jeder dieser Staaten für seine eigenen Rohstoffe in naher Zukunft bedenklich mehr verlangen können, neben dem begreiflichen Wunsch der armen Staaten nach mehr Geld, sovieler Gefahren mit sich, dass man wohl besser sich zuerst an einen Verhandlungstisch gesetzt hätte — um die letzten Interessen sowohl der Industrieländer als auch der Entwicklungsstaaten auszubalancieren — als dank der Stimmeneinheit der letzten deren Willen rücksichtslos durchzusetzen. Die „Diktatur der Mehrheit“ kann sich nur allzusehr gegen diese selbst wenden.

EIN REISE — TIP

BERLINER SHOPPING-COCKTAIL MIT GEWINNEN

Der Eilt der Aktion ist jedoch die Berlin-Shopping Verlosung, jeder Tourist, der bis zum 31. Dezember 1974 beim Verlosungsschein sein Hotel- oder Pensionsschein einträgt, kann in die Lotterielose greifen und hat so die Möglichkeit, einen der vielen Preise zu gewinnen. Die Glückströmmel stehen in der Ausnahmestellung Hardenbergstrasse 20 und im Informations-Pavillon im Flughafen Tempelhof. Der Prospekt „Shopping in Berlin City“ ist erhältlich bei Verkehrsamt, Di Berlin 12, Fasanenstrasse 7-8, Tel. 030/240111

rungeysystem, zutiefst erschüttert.

Die Entwicklungsstaaten aber laufen Gefahr, als in jeder Hinsicht schwächere Konkurrenten erneut unter die Räder zu kommen, vor allem deshalb, weil sich die Industriestaaten bei allen drastischen Preiserhöhungen der Rohstoffe sofort nach Ersatz umsehen, und schliesslich so einzelne Rohstoffkartelle gegen andere ausspielen werden.

Blick über die Grenzen

Organisation kurz vor Ende ihrer diesjährigen Session die „Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten der Staaten“ angenommen. Hinter dem grossartig klingenden Namen verbirgt sich ein von den Staaten der Dritten Welt durchgedrucktes anti-kolonialistisches und vor allem anti-industrielles Dokument, das die Stimmung in den Entwicklungsstaaten wohl ziemlich genau wiedergibt. Diese Staaten haben sich die weithin „leuchtende“ Beispiel der Erdöländer zum Vorbild genommen und wollen nun die gesamte Weltwirtschaftsordnung zu ihren eigenen Gunsten verändern und den Nicht-Industriestaaten ei-

LILLI PALMER  
Dicke Lilli - gutes Kind  
© Dreemer Knauer Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

44.

Eine fremde Stimme.

„Miss Palmer?“

„Ja?“

„Dürfen wir hereinkommen?“

„Wozu?“

„Belegschaft. Machen Sie auf, wir braten hier draussen.“

Drei schwitzende Männer in Hemdsärmeln drängen sich durch die Tür, die Vorarbeiter der Elektriker, der Requisite und der Kameraverbände.

„Was ist mit Ihren Beinen? Brauchen Sie Brandsalbe? Die Sanitätsschwester ist schon im Anmarsch. — Hör'n Sie mal gut zu. Sie sind doch fremd hier, wie? Also, damit Sie's wissen: Bei uns in Amerika wird nicht herumgeschrien. Vielleicht gib's so'n Ton noch drüben in der Alten Welt, aber nicht bei uns, verstehen Sie? Sind Sie Mitglied von der Bühnengewerkschaft? Na also, dann lassen Sie mal jetzt Ihren Agentenbrillen seine zehn Prozent verdienen und die Leute da benachrichtigen. Wir wollen Ihnen nur sagen, dass wir die Arbeit niedergelegt haben. Wiedersehen.“

Damit verschwanden sie und machten meinem Agenten Platz, den man irgendwo auf dem Gelände aufgetrieben hatte, denn ich war ja nicht sein einziges Ross im Warner-Stall. Er erschien zum erstenmal etwas krumpelig und sichtlich bestürzt, als sei er an allem schuld. Eine schöne Beschercung! Wer hätte das gedacht! Tja, die Vorarbeiter wären jetzt auf dem Weg zum Produzentenbüro, das Atelier sei dunkel — ich solle am besten nach Hause fahren und abwarten.

Es klopfte noch ein drittes Mal, und die Sanitätsschwester erschien und kleine Pflaster auf meine (oberflächlichen) Brandwunden, während mein Agent mit viel „ts, ts, ts“ den Kopf schüttelte.

Dann fuhr ich tatsächlich nach Hause. Morgens um zehn Uhr.

Den ganzen Tag blieb das Telefon hartnäckig stumm. Dafür kam ein grosser Blumenstrauß mit den besten Wünschen der Produktion. War das der Abschied?

Abends gingen wir zu einer Party. Alle wusste bereits Bescheid, Woher? Um acht Uhr abends hatte

das Radio die sensationelle Nachricht gebracht, dass im Warner-Studio die Arbeit niedergelegt worden war aus Protest gegen den Regisseur. Auch Einzelheiten waren bekannt, und meine Heftpflaster wurden inspiziert.

Tyrone Power zog mich beiseite. „Und Coop?“

sagte er. „Was hat Coop getan?“

„Der war heute nicht da.“

„Na, und?“ Ty angriffslos. „Das geht doch schon seit Wochen, nicht wahr, dass der Mann brüllt! So was würde ich in meinen Filmen nie erlauben.“

„Er brüllt nicht, wenn Coop dabei ist“, sagte ich ihm. Und betrübte, dass ich meinen Helden verteidigen musste.

Drei Tage lang dauerte der Streik. Man verhandelte und suchte nach einem Kompromiss. Resultat: Fritz Lang durfte weiter Regie führen, aber in jeder Szene, in der ich zu tun hatte, würde ein spezieller Repräsentant der Produktion neben der Kamera sitzen, um für „angemessene“ Arbeitsatmosphäre zu sorgen. Wäre ich damit einverstanden? Ja.

Als ich am Morgen des vierten Tages in der Dekoration erschien, sass ein grauhaariger Mann mit Schlapphut diskret neben der Kamera. Während der folgenden zwei Monate, bis zum Drehschluss, sass er da und passte auf. Manchmal schlief er ein und schnarchte leise durch die Proben. Vor der Aufnahme wurde er von der Tonabteilung aufgeweckt.

Lang richtete nie wieder ein Wort an mich ausser sparsamen Regieanweisungen. Es war jetzt auch egal, ob ich mit dem linken oder mit dem rechten Fuss zuerst marschierte.

Lang richtete nie wieder ein Wort an mich ausser sparsamen Regieanweisungen. Es war jetzt auch egal, ob ich mit dem linken oder mit dem rechten Fuss zuerst marschierte.

Der letzte Drehtag, die letzte Szene: Cooper hat seine Mission, bravurös beendet und muss nach Amerika zurückkehren; die Motoren des kleinen Flugzeuges laufen schon auf vollen Touren; wir stehen (im Atelier) auf einem (künstlichen) Weizenfeld, und ich verspreche ihm unter Tränen, auf ihn zu warten, bis der Krieg aus ist und er mich holen kommt. Cooper weint auch — dies war ein Spezialität von ihm und sehr wirksam bei einem so grossen Mann — wir weinen zusammen, eine letzte Umarmung; die Motoren heulen wild auf — er läuft davon — wird er's noch schaffen? Er schafft es und klettert im allerletzten Augenblick ins Flugzeug — ich winke, der Weizen wogt mit Hilfe der Windmaschine um mich herum, das Flugzeug rollt langsam davon (abfliegen kann es nicht, wir sind ja im Atelier, aber es sieht so aus, als würde es) — ich winke, er winke... „Cut!“ Die letzte Klappe fällt. Der Film ist abgedreht.

Cooper klettert wieder aus dem Flugzeug, Bühnenarbeiter laufen hin und her und tragen den Weizen ab, ich drehe mich um und gehe zum Ausgang. Plötzlich steht Fritz Lang vor mir. Ich bleibe auch stehen. Schweigen. Dann streckt er die Hand aus, schüttelt meine und sagt auf deutsch: „Ja also dann auf Wiedersehen.“ Ich werde mein Bestes für Sie tun, im Schneiderraum.“ Und geht.

Er hat es auch getan. Er hat selbst in meinen Szenen mit Cooper soviel wie möglich, und manchmal auch mehr wie möglich, von meinen Einstellungen benutzt.

Die Hitzewelle war vorbei. Man konnte sogar, wenn man Lust hatte, zu Fuss vom Anker zur Garderobe wandern, ohne Kitzschmass anzukommen. Ich hatte Lust und auch Zeit, niemand hetzte mich mehr, und so ging ich langsam die engen Strassen zwischen den Atelierräumen entlang. Ab morgen würde ich wieder ausschlafen können, statt um sechs Uhr früh verschwiegelt und benommen ins Auto zu steigen. Allerdings — es gab da doch einige Entschädigungen, wenn ich den Motor startete. Erstens mal das Gefühl der Tagend (gutes Kind), so früh aufzustehen zu sein, was ich hasste — und noch dazu ohne Frühstück! — zweitens: die Fahrt durch den Canon bis zur Hauptstrasse. Ich fuhr oft extra langsam, um die Luft und die Stille zu geniessen. Rechts und links lagen die einstöckigen, weissen kalifornischen Häuser, eins neben dem andern, von bunten Gärten umgeben. Die japanischen Gärtner waren schon im ersten Licht von Gärten zu Gärten gegangen und hatten die Wasserläufe aufgedreht. Die Rasensprenger drehten sich im Kreis und warfen das Wasser in regelmässigen Garben über die Blumen und den Rasen. Die niedrigen Sonnenstrahlen fingen sich darin und spiegelten sich in Tausenden von bunten Tropfen in der Luft, und ganze Schwärme von Kolibris schwirrten wie winzige Helikopter vor den Hibiskussträuchern.

Diese Herrlichkeit dauerte nur fünf Minuten. Dann bog ich aus dem Canon in die Hauptstrasse ein und verschwand auf volle vierzig Minuten zwischen monströsen Lastwagen- und Autoschlängen bis zum Studiengang.

Gary wartete vor meiner Garderobe. Er war in ein Spiel vertieft, das darin bestand, einen Kieselstein von einem Fuss zum anderen hin- und herzustossen.

„Hey, kid“, sagte er, ohne den Stein aus den Augen zu lassen, „sag — du weisst schon, die Sache mit Lang — ich hätte da wohl doch — aber weisst du, ich bin nun mal nicht sehr gut mit solchen Sachen, ich meine — mir fehlen dann immer die richtigen Worte. Ich brauche eben ein Manuskript und meinen Text — verstehst du?“

Ich verstand sehr gut. Eigene Worte waren bei Gary Mangelware. Er ging sehr sparsam mit ihnen um. Wusste wohl auch, dass ein Schweigen am wirkungsvollsten war. Man soll von anderen Menschen nicht erwarten, dass sie über ihre eigenen Schatten springen. Cooper und ich blieben Freunde.

Jahre später traf ich ihn zufällig im Neubau eines Hauses, das gemeinsame Bekannte gerade bauten. Ich war eben aus Deutschland angekommen. Wir hatten uns lange Zeit nicht gesehen. Freudige Begrüssung. Dann zog er mich durch die leeren Fensterhöhlen ins Freie. „Hey, kid“, sagte er und sah mich mit seinen schwarzgefranzten, blauen Augen aufmerksam an, „wie steht's bei dir?“

(Fortsetzung folgt)

Insamm

Handwritten notes and text on the right margin.

RAI

Handwritten notes and text on the right margin.

Handwritten notes and text on the right margin.







# ECHO DES JOURS

Redaktion: Tel. 30014